

Frédéric Chopin h-moll Sonate Op. 58 (1844)

„Im Gegensatz zum ersten Satz seiner bekannteren Sonate b-moll Op.39 („Marche funèbre“) ist ein den Kopfsatz der h-moll Sonate kennzeichnendes Merkmal sein Umfang und die Weitschweifigkeit, die einer sich breit verströmenden Lyrik und einem mit offenkundiger Virtuosität großzügig verzierten Stil zugute kommt. Das Scherzo in der Form eines Perpetuum mobile gibt in seiner Mitte einer Choralepisode Raum, bei der sich ganz selbstverständlich die Erinnerung an das dritte Scherzo einstellt. Der wunderbare langsame Satz, der sich zu Anfang wie ein Nocturne gibt, ändert im Mittelteil seinen Charakter grundlegend; wiederzuerkennen sind die Filigranfiguren des Prélude Op.45. Das in lebhaftem Tempo geführte Finale gehört zu Chopins überschwänglichsten Passagen. In der Form eines Rondos geschrieben, setzt dieser Satz den Refrain, vom Virtuosen, mit beiden Händen stets weitbogig gegriffen, den verschiedenen Couplets entgegen, aus denen das Werk auf so originelle Weise seine Vielfalt gewinnt. Chopin, ein Meister brillanter Läufe, entzündet hier ein Feuerwerk nach dem anderen. Und wenn man diese wunderbare Partitur gehört hat, kann man jenes Loblied auf Chopin besser verstehen, worin der Komponist als „Raphael des Klaviers“ gefeiert wurde.“ (Rémi Jacobs)

AKIKO INAGAWA

wurde in Kobe, Japan, geboren.

Sie absolvierte das Grundstudium und das künstlerische Aufbaustudium bei Prof. Josef Anton Scherrer an der Hochschule für Musik Köln. Darauf folgten das Konzertexamen (Solistenstudium) und das Studium für Kammermusik und Liedgestaltung an der Hochschule für Musik Mannheim bei Prof. Andreas Pistorius, Prof. Paul Dan und Ulrich Eisenlohr. Parallel belegte sie Meisterkurse bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling, Prof. Dmitri Bashkirov, Prof. Yevgeni Malinin und Prof. Vasili Lobanov. Im Jahr 1991 wurde sie Preisträgerin beim Chopin-Wettbewerb in Köln. Sie war Mitglied des AMOS-Klavierquartetts, das im Jahr 2000 den ersten Preis beim internationalen Kammermusikwettbewerb „Lario in Musica“ in Varenna/Italien gewann. Im selben Jahr wurde sie beim Mendelssohn-Wettbewerb in Berlin mit dem Preis für die „beste Interpretation zeitgenössischer Musik“ ausgezeichnet. Zu ihren Kammermusikpartnern zählen Felix Ayo, Konzertmeister von I Musici Rom, Prof. Roman Nodel, Prof. Heinz Schunk, Konzertmeister der Staatskapelle Berlin, Prof. Roland Kuntze, Solocellist des Nationaltheaters Mannheim, u.a. Seit dem Jahr 2000 unterrichtet sie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt a. M.

**Klavierabend
Akiko Inagawa**

**Freitag 5. November 2010
19.30 Uhr Kleiner Saal**

Klavierabend

Wilhelm Friedemann Bach (1710-1784)

Polonaise Nr. 10, f-moll

Polonaise Nr. 8, e-moll

Sonata G-dur

Andantino-Allegro di molto-Andantino-Allegro molto-Andantino

Lamento

Presto

Samuel Barber (1910-1981)

Excursions Op.20

Un poco allegro

In slow blues Tempo

Allegretto

Allegro molto

Fuga aus der Sonate for piano Op. 26

Pause

Frédéric Chopin (1810-1849)

Nocturne cis-moll, Op. posth

Sonate h-moll, Op. 58

Allegro maestoso

Scherzo: Molto vivace

Largo

Finale: Presto ma non tanto : agitato

Akiko Inagawa

Wilhelm Friedemann Bach, Johann Sebastian Bachs ältester Sohn, ist bekannt für seine originelle Art des Komponierens.

„Friedemann Bach lebte in einer Zeit großer Umbrüche, auch und vor allem in der Musik. 1710 geboren und 1784 gestorben reicht die Spanne seines Lebens vom Hochbarock bis zu den ersten Höhepunkten der sogenannten Klassik.

Die artifizielle Faktur der Polonaisen geht einher mit einem erstaunlichen musikalischen Einfallsreichtum. Keine der Polonaisen gleicht der anderen. Sie sind im „empfindsamen“ Stil geschrieben, sie haben gesangliche Melodien, und der Tanzcharakter der Polonaise ist dabei fast völlig abgestreift. Es sind unmittelbar expressive Charakterstücke, freie vom barocken Denken abgelöste Kompositionen, die bereits die Bagatellen von Beethoven oder die Nocturnes von Chopin erahnen lassen.“ (Hanno Ehrler)

Samuel Barber ist ein US-amerikanischer Komponist.

In **Excursions Op.20** ist die typische amerikanische Musik, Boogie-Woogie, Blues und Folksong in jeweils klassischer Kompositionsweise dargestellt.

I. Das erste Stück „Un poco allegro“ beginnt mit dem Basso Ostinato der linken Hand, dessen Muster stark an ein Boogie-Woogie erinnert. Die Melodie der rechten Hand variiert wie bei einer Improvisation, wodurch der Boogie-Woogie-Charakter verstärkt wird.

II. Das zweite Stück „In slow blues tempo“ enthält eine zwölftaktige Bluesform („the Twelve-bar-blues“), die viermal verändert wiederkehrt. Reich an Bluenotes (die kleine Terz, die verminderte Quinte) und ternärem Swing (dreier Rhythmus) ist dieser Satz ein lässiger Blues.

III. Wer die Cowboy-Ballade „Streets of Laredo“ kennt, stellt schnell fest, dass die melodische und die harmonische Folge des dritten Stückes „Allegretto“ aus diesem Song stammt. Die Rhythmen beider Hände, 7 gegen 8 sind für Spieler schwer umzusetzen, aber dadurch entsteht das Gefühl fehlender Takte und die schwebende Atmosphäre.

IV. Mit dem vierten Stück „Allegro molto“, ein freudiger Volkstanz, Barnyard-dance schließen sich die Excursions. Die Original-Besetzung dieser Musik lässt sich sehr gut mit Geige (Fiddler), Harmonika und Banjo vorstellen.

Fuga aus der Sonate Op.26

Unverkennbar hört man auch hier das Amerikanische – sowohl in der Harmonik als auch in der Rhythmik. Das Thema findet sich überall in allen Stimmlagen, zeitlich eng versetzt und in verschiedenen Metren (doppelt so langsam, doppelt so schnell). Am Ende führt das ganze zu einer dramatischen Explosion.